

Kritikos, Alexander S.

Article

Die letzte Beteiligung des IWF an einem Programm der Europäischen Union

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kritikos, Alexander S. (2017) : Die letzte Beteiligung des IWF an einem Programm der Europäischen Union, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 84, Iss. 30, pp. 624-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/167698>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Alexander Kritikos, Forschungsdirektor am DIW Berlin und Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Potsdam. Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Die letzte Beteiligung des IWF an einem Programm der Europäischen Union

Der Internationale Währungsfonds (IWF) ist nun scheinbar wieder Teil des dritten Rettungspakets für Griechenland. Denn letzte Woche billigte der Fonds „grundsätzlich“ einen Bereitschaftskredit in Höhe von 1,6 Milliarden Euro, den Griechenland weder benötigt noch abrufen wird. Zumindest ist so die Form gewahrt, schließlich sind laut Beschluss des deutschen Bundestags Zahlungen aus dem dritten Hilfspaket an eine solche Beteiligung des IWF geknüpft.

Interessanter sind die Bedingungen, die der IWF an eine Auszahlung stellt. Griechenland soll seinen Reformkurs fortsetzen. Und die europäischen Gläubiger sollen Griechenland weitere Schuldenerleichterungen gewähren und den von Griechenland eingeforderten Primärüberschuss, also den Saldo von Staatseinnahmen und -ausgaben vor Zinszahlungen, von derzeit 3,5 auf 1,5 Prozent reduzieren.

Angesichts der Tatsache, dass der IWF-Kredit nicht benötigt wird, kommen die Bedingungen wie ein zahnloser Papiertiger daher. Dennoch lohnt ein Blick auf sie. Punkt eins: Zweifelsohne braucht Griechenland weitere Reformen, aber welche? Der IWF fordert, Griechenland solle Güter- und Dienstleistungsmärkte für die Konkurrenz öffnen. Ein Evergreen, der wenig bewirkt, solange nicht tiefgreifendere Reformen angegangen werden. Denn eine solche Öffnung von Märkten setzt erst dann Marktkräfte frei, wenn diese Öffnung begleitet wird von Strukturreformen, etwa von einer effizienteren Ausgestaltung der Verwaltungsstrukturen, von einem verlässlicheren Steuersystem mit akzeptablen Steuersätzen, oder von einer Beschleunigung von Zivilprozessen zur gerichtlichen Durchsetzung von Vertragsansprüchen. Leider gibt es bei diesen Reformvorhaben seit sieben Jahren keine Fortschritte. Und man kann nicht nachvollziehen, warum die europäischen Gläubiger wie auch der IWF diese Reformen kaum mehr ansprechen.

Punkt zwei: Weitere Schuldenerleichterungen. Ob Griechenland die benötigt, hängt vom Szenario über die zukünftige Wirtschafts- und Inflationsentwicklung ab. Bei guter

Wirtschaftsentwicklung in Griechenland und etwas höheren Inflationsraten dürfte der Kapitalwert der griechischen Staatsschuld angesichts der bereits erhaltenen Erleichterungen bei unter 100 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) liegen. Schuldenerleichterungen wären dann wohl nicht mehr nötig. Aber der IWF sieht das anders. Er hat in den vergangenen Jahren viel zu positive Prognosen über das griechische BIP gemacht. Meist klaffte eine Lücke von fünf Prozentpunkten zwischen IWF-Prognose und tatsächlicher Entwicklung. Nun hat man im IWF die „Lektion“ gelernt, und prognostiziert dauerhaft niedrige Wachstumsraten für die nächsten 20 Jahre. Der Pessimismus wird nicht näher begründet, führt aber dazu, dass die Rückkehr Griechenlands an die Kapitalmärkte erschwert wird.

Punkt drei: Absenken des von Griechenland geforderten Primärüberschusses. Hier trifft der IWF einen wichtigen Punkt, auch wenn es noch besser wäre, die Vorgaben für den Primärüberschuss mit einer wachstumsabhängigen Komponente zu versehen. Denn die griechische Wirtschaft braucht keine Steuererhöhungen, wie im Rahmen des dritten Rettungspakets zuletzt durchgeführt, sondern Steuersenkungen. Die Belastung etwa für griechische Selbständige aus Steuern und Sozialabgaben beträgt mittlerweile 70 Prozent, die Unternehmenssteuern sind höher als in den angrenzenden Nachbarstaaten und die hohe Umsatzsteuer tut ein Übriges. Steuersenkungen bei verbesserter Durchsetzung der Steuergesetze wäre derzeit das Gebot der Stunde, um ein besseres Investitionsklima zu schaffen. Derzeit werden die Unternehmen eher vergrault.

Dennoch wird der IWF mit dem Wunsch nach einem maßvolleren Primärüberschuss, der solche Steuersenkungen möglich macht, in Europa weiter auf taube Ohren stoßen. Da ist es kein Wunder, dass der deutsche Finanzminister kürzlich verkündet hat, der IWF würde zukünftig in kein weiteres europäisches Programm einbezogen. Nur: Solange die europäischen Gläubiger weiterhin auf diesem hohen Primärüberschuss beharren, werden sie Mitverantwortung für die verlangsamte Rekonvaleszenz des griechischen Dauerpatienten tragen.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e.V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Crijte Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Markus Reiniger
Mathilde Richter
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Franziska Bremus

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.